

KARTAUSEN UND KARTÄUSER ZWISCHEN GEBET UND GRUNDHERRSCHAFT

Zur Funktion von Kartausen in ihrem sozioökonomischen Umfeld

Internationale Tagung

In der ehemaligen Kartause Aggsbach

31.8.-2.9.2016



Kartausenzyklus, zweites Viertel, 18. Jhd., © BDA Wien-Mauerbach

Die Errichtung eines Klosters bedeutet immer für die Region, in der es errichtet wird, einen entscheidenden Einschnitt.

Klostergebäude und Umgebung

Ein Kloster verändert die Landschaft, da es als Gebäude /Gebäudekomplex die Umgebung ab der Errichtung prägt. Als besonders markante Einschnitte resp. Eingriffe auf das Landschaftsbild sind hier Mauern, Abgrenzung von Grundbesitz durch Zäune, Verlegung von Wasserläufen, Rodung und Bewirtschaftung von Land, Anlage von Wegenetzen, etc... zu benennen.

Dies gilt auch für die Kartausen, die zwar die Zurückgezogenheit suchen; diese Zurückgezogenheit mitunter aber auf den Raum innerhalb der Klostermauern reduzieren müssen, während es als Kloster in einem durchaus bereits besiedelten Gebiet gegründet wird.

Dass dies für Stadtkartausen eine ganz besondere Herausforderung hinsichtlich der Einhaltung aller "Normen" darstellt, wäre schon wieder ein eigenes Tagungsthema. Der Aspekt soll aber auch hier nichtausgeklammert werden.

Klosterbesitz

Ein Kloster erhält mit der Errichtung immer auch Grundbesitz übertragen, den das Kloster je nach Entfernung, die das Land zum Kloster selbst hat, tatsächlich nicht nur verwaltet, sondern dieser durch die Chormönche, in der Regel durch die Konversen, auch bewirtschaftet wird.

Rechtsordnungen für die Verwaltung

Über den Grundbesitz übt ein Kloster die Grundherrschaft aus und ist damit in die Rechtsordnung, die in der jeweiligen der Region maßgeblich ist, eingebunden.

Aus der Schnittmenge der Rechte - Landrechte, kartäusisches Normengefüge -, ergeben sich die Realitäten, welche in den Quellen deutlich gespiegelt werden.

Kloster als Konsument

Ein Kloster ist immer auch ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für die Region, in der es liegt.

Flurbenennungen, und Ortsnamen verraten oft die Kartausen als Grundherrschaft bis in die Gegenwart.

Klöster sind nicht nur daran interessiert allenfalls anfallenden Überschuss zu verkaufen, Klöster sind auch Käufer von Fertigkeiten Produkten, die nicht im Kloster produziert werden können.

Arbeit auf dem Felde und im Kloster - Landarbeiter, Handwerksmeister und Künstler

Über die Bewirtschaftung von Grund und Boden, sowie die Instandhaltung der "Fabrica ecclesiae/Fabrica monasterii" sind Klöster Arbeitgeber auch für die Laien aus der unmittelbaren Umgebung:

Allerdings sind auch Personen aus ferner Umgebung gesucht, wenn sie spezifische Fertigkeiten aufweisen, die etwa künstlerische Ausstattung, die bei aller Bescheidenheit auch die Kartausenkirche aufweisen, in weiterer Folge auch allenfalls vorhandene Repräsentationsräume, gebraucht wird.

Diese Aspekte sind insbesondere davon abhängig, wer die Stifter sind - und ob ein Kloster aufgrund seiner Lage von Stiftern auch als Ort der Repräsentation interessant bleibt, weil es Nähe zum Herrschaftssitz allenfalls zur Residenz aufweist, und /oder als Grablege genutzt wird.

Verwaltung und Verwaltungsschriftgut

Verwaltung des Besitzes im Sinne der Pflicht, die Talente nicht zu vergeuden, erfordert nicht nur den genauen Überblick über den Grundbesitz, sowie die Ausgaben und Einkünfte. Die Verdichtung der Verwaltung, die immer differenzierten Rechtsgeschäfte stellen auch die Kartausen und insbesondere die für die wirtschaftlichen Belange Verantwortlichen, vor die Aufgabe, möglichst sorgsam zu verwalten.

Untertanen

Die Untertanen stehen in einem Pflichtverhältnis zum Kloster. Dieses Pflichtverhältnis ist allerdings nicht nur von unten nach oben, sondern auch von oben nach unten zu verstehen. Der Grundherr hat Aufgaben zu erfüllen, die durchaus auch die Sorge für die Untertanen umfasst.

Erfüllt er diese Aufgabe schlecht, wird auch die Arbeitskraft der Untertanen geringer. Eine klösterliche Grundherrschaft wird hier durchaus mit strengerem Maß gemessen; und zwar schon von den Zeitgenossen - aber auch nicht selten im Blick des Historikers.

ANMELDUNG UND THEMENVORSCHLÄGE

Bitte, bis 20. Jänner 2016

An: meta.niederkorn@univie.ac.at

Ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Meta Niederkorn

Institut für Geschichte der Universität Wien

Universitätsring 1

1010 Wien

0043/4277 / 40824

Mit den besten Wünschen für das Weihnachtsfest

Und allen denkbar guten Wünschen für das Jahr 2016

Meta

Finanzierung

Leider können wir eine Durchfinanzierung nicht zusagen; wir bemühen uns sehr, die Aufenthaltskosten zu decken - und allenfalls Zuschüsse für die Reise an jene Kollegen zu geben, die noch dabei sind, sich in der Wissenschaft zu etablieren - und weit davon entfernt sind, feste Anstellungen zu haben.

Ich ersuche alle, dies zu verstehen - und mir diese Offenheit nicht übel zu nehmen -

